

Die zeitgenössische Kommentierung der »Machtergreifung«

Der liberale Wirtschaftsjournalist Gustav Stolper schreibt in der Zeitschrift »Der deutsche Volkswirt« vom 3. Februar 1933:

Zur selben Stunde, in der gleichen Frist, fast in der gleichen Stunde, aus dem gleichen Grund wie Heinrich Brüning, ist am 28. Januar 1933 der Reichskanzler Kurt von Schleicher¹ entlassen worden. Bis heute hat das deutsche Volk keine Begründung für den Sturz Schleichers erhalten. Wir stecken bereits so tief im autoritären Regime, dass man das deutsche Volk nur noch als Objekt der politischen Künste eines kleinen unverantwortlichen Kreises in der Umgebung des Reichspräsidenten bezeichnen möchte. [...]

Am Montag, den 30. Januar vormittags, hat der Reichspräsident von Hindenburg den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zum Reichskanzler ernannt. Zum Reichskanzler nicht einer parlamentarischen Mehrheitsregierung, sondern eines Kabinetts der *Harzburger Front*² ... Die Bedenken des Reichspräsidenten hat man offenbar durch drei Momente überwunden, die die Konstruktion dieses Kabinetts charakterisieren. Erstens: Hitler hat seinen Anspruch auf unmittelbare Auslieferung des Machtapparates des Staates fallen gelassen. Das Reichswehrministerium führt wieder ein hochgebildeter, loyaler General³, dem das Misstrauen der Linken wahrscheinlich zu Unrecht alte nationalsozialistische Sympathien nachsagt. Die Reichswehr soll also unpolitisch bleiben. Und Hitler erhält auch nicht das unmittelbare Kommando über die preußische Polizei, denn nicht der Reichskanzler, wie es die Notverordnung vom 20. Juli⁴ vorschrieb, die zu ändern man im Drang der Ereignisse zunächst vergaß, ist Reichskommissar in Preußen, sondern der Vizekanzler von Papen. Die Zwei-Konsuln-Idee⁵ ist in modifizierter Form verwirklicht. Sie manifestiert sich in der absonderlichen Tatsache, dass wenigstens zunächst die Vorträge beim Reichspräsidenten der Reichskanzler zusammen mit dem Vizekanzler hält, ein bisher nicht gekannter Vorgang. Aber Papen ist für den Reichspräsidenten offenbar der persönliche Garant dafür, dass diese Regierung nicht in eine nationalsozialistische Alleinherrschaft abgeleitet. Und drittens: Die beiden entscheidenden Ressorts der Außenpolitik⁶ und der Finanzen⁷ sind in den bewährten Händen geblieben, in denen sie bisher lagen. Der Reichspräsident sieht darin die Garantie, dass das Staatsschiff nicht in den Strudel außenpolitischer und währungspolitischer Experimente gerät.

Ob und welche Garantien von Hitler sonst gefordert und gegeben worden sind, ist nicht bekannt. Aber fest steht das eine, dass in den Verhandlungen, die der Kabinettsbildung vorangingen, nicht ein Wort über die sachliche Programmatik dieses Kabinetts gesprochen worden ist. Der Inhalt dieser Verhandlungen war nichts als ein Kampf um die Macht ...

Man hat mit einem eindrucksvollen Fackelzug begonnen, aber Fackelzüge verschaffen nicht Arbeit und Brot, und die schönsten Circenses helfen nicht darüber hinweg, dass es an Panis fehlt⁸. Deshalb

¹ Kurt von Schleicher (1882-1934 [ermordet]), General der Infanterie, von Anfang Dezember 1932 bis Ende Januar 1933 amtierte er als letzter Reichskanzler der Weimarer Republik. Als Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium (seit 1929) entwickelte sich von Schleicher zu einem einflussreichen Strippenzieher in den Kulissen des politischen Betriebes in Berlin. Er trug maßgeblich zum Sturz der letzten parlamentarisch gebildeten Reichsregierung unter dem Sozialdemokraten Hermann Müller bei, lancierte erst Brüning und dann seinen unmittelbaren Vorgänger Franz von Papen ins Kanzleramt, um die Möglichkeiten einer Kooperation mit den Nationalsozialisten auszuloten. Da Hitler sich nicht darauf einließ, entwickelte Schleicher den verwegenen Plan, den linken Flügel der NSDAP unter seiner Führung als Reichskanzler im Rahmen einer sogenannten ‚Querfront‘, dem Zusammenschluss aller kooperationswilliger ‚linken‘ Kräfte, an sich zu binden und Hitler damit bedeutungslos zu machen.

² Die *Harzburger Front* war ein Bündnis antidemokratischer Nationalisten gegen das zweite Kabinett Brüning. Das Bündnis zwischen NSDAP, DNVP, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Reichslandbund und dem Alldeutschen Verband trat nur bei einer Tagung in Erscheinung, die am 11. Oktober 1931 in Bad Harzburg stattfand. Der Tagungsort war gewählt worden, weil die NSDAP an der Regierung des Landes Braunschweig beteiligt war und Störungen durch Kommunisten, die vor allem in den Großstädten stark waren, nicht zu befürchten waren. Nachdem erste Spannungen bereits in Harzburg selbst spürbar geworden waren, bekämpften sich die beteiligten Gruppierungen kurze Zeit später wieder und traten bei der Reichspräsidentenwahl im März 1932 mit verschiedenen Kandidaten an.

³ Bis zum Januar 1938 amtierte Werner von Blomberg als Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

⁴ Mit der Notverordnung vom 20. Juli 1932 wurde die nur noch geschäftsführend amtierende Landesregierung von Preußen (unter MP Otto Braun [SPD]) für abgesetzt erklärt; Preußen wurde der direkten Kontrolle der Reichsregierung unterstellt.

⁵ Verweis auf die Verfassung der römischen Republik, an deren Spitze zwei gewählte Konsuln standen.

⁶ Bis 1937 Konstantin von Neurath.

⁷ Bis 1945 Ludwig Graf Schwerin von Krosigk.

⁸ *Panem et Circenses* = Brot und Spiele. Auf Juvenal zurückgehender Ausspruch, mit dem der Satiriker das römische Volk kritisierte; in der Zeit des Prinzipats, entmachtet von den Kaisern Augustus, unter dem die Wahlen der Magistrate zur blo-

muss der Reichstag aufgelöst werden⁹, deshalb muss Deutschland schon wieder durch einen neuen Wahlkampf gepeitscht werden ...

Text in: W. Lautemann/M. Schlenke (Hrsg.): *Geschichte in Quellen*, Bd. V.: *Weltkriege und Revolutionen 1914-1945*, München 21970, S. 274f.

Aufgaben

1. Fasse den Beitrag Gustav Stolpers mit eigenen Worten zusammen und ordne das von ihm reflektierte Geschehen in den historischen Kontext ein.
2. Erörtere die Eingangsthese des Autors: »Wir stecken bereits so tief im autoritären Regime, dass man das deutsche Volk nur noch als Objekt der politischen Künste eines kleinen unverantwortlichen Kreises in der Umgebung des Reichspräsidenten bezeichnen möchte.«
3. Lege die mutmaßlichen Ursachen und Gründe für das Scheitern der *Weimarer Republik* dar.



Fackelzug der SA am Abend des 30. Januar 1933 in Berlin

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach

HK 2018/2019



Das Ende der
Weimarer Republik



ßen Formalität verkamen, und Tiberius, der sie völlig dem Volk entzog und dem Senat übertrug, habe es sich nicht mehr für Politik interessiert und nur noch diese beiden Dinge gewünscht habe: Brot und Spiele.

⁹ Hitler erbat sich von Hindenburg bereits vor seiner Ernennung zum Reichskanzler eine präsidentale Verfügung zur Auflösung des Reichstages.